

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1916)
Heft: 12

Artikel: Literarische Vortragsabende der Zürcher Frauenzentrale
Autor: Fierz, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Vortragsabende der Zürcher Frauenzentrale.

Nanny von Escher.

Clara Forrer.

Diese Abende nahmen den erfreulichsten Verlauf. Ein überfüllter Saal bewies beiden Vortragenden das ihrer Kunst entgegengebrachte Interesse. Unverabredet, begreiflich, trafen sich die beiden Dichterinnen auf idyllisch zürcherischem Boden und im Zürich der Vergangenheit. Nanny von Escher liess einen kleinen Vorfahr, dessen Schülertagebuch in Lavaters Zeit und Nachbarschaft entstanden ist, seine Aufwartung machen. Clara Forrer stellte ihren Freunden ein ebenfalls der guten alten Zeit, wenn auch hundert Jahre später, angehörendes kleines Mädchen vor. Salomon Traxler schreibt mit schnörkel-lustiger Kiefeder Devisen und Wahlsprüche, er treibt den Heldenkultus des Zürcherknaben gelehrter Abkunft, er beseufzt schüchtern ehrerbietig die pädagogische Massregelung seiner Kinderseele. Als verhältnismässige Herrin ihrer Geschicke zieht die kleine Clara Forrer ins Marktgewühl im Kratz, um die trügerischen Freuden des Lebens kindlich zu erproben. Die beiden Dichterinnen trafen ihre Zeitkolorite und den stil-gemässen Erzählerton höchst anmutig.

Die Darbietung Nanny von Eschers besass auch als Ganzes epischen Einschlag, diejenige Clara Forrers war vorwiegend lyrisch. Die in „Zug der Enttäuschten“ und „Die Pforte“ sich vollziehenden Handlungen haben visionären Charakter.

Die Schicksalsbetrachtung Nanny von Eschers ist kultur-historisch angehaucht. Freundeslose bewegen die Dichterin stark. Beides macht sich in ihrer prägnant formulierten, ge-danken- und gefühlvollen Lyrik geltend.

Die leere Schale.

Unsre Freundschaft ist wie eine Schale.
Sie war übertoll, nun ist sie leer.
Sie hat einst gestrahlt wie die vom Grale,
Jetzt erhellt sie uns kein Dunkel mehr.

Denn die Zeit — in ihrer plumpen Weise —
Goss den ganzen reichen Inhalt fort;
Drauf besann sie sich und stellte leise
Unsere Schale an den alten Ort.

Niemand sah's. — Doch wir sind arme Leute,
Seit der überird'sche Glanz uns fehlt,
Seitdem für den schweren Kampf von heute
Die Erinnerung nur an gestern stählt.

Der Gedanke, die Prosaaufzeichnungen ihres Tagebuches mit Gedichten zu durchsetzen, war glücklich. So kristallisierte sich in regelmässigen Abständen die jeweilige Mitteilung, Naturstimmung, Charakterskizze und Lebensbeobachtung ins Gedicht. Die Führung des solchergestalt auf- und niedersteigenden Tones geschah mit Geschick und Sicherheit. Ein mit seinen Schauplätzen zwischen waldiger Berghöhe und altem Zürcherboden (Zinnengasse!) geteiltes, dem Geiste nach im letzteren festgewurzelten Frauenleben gelangte zur intimen Kundgebung. Die Tagebuchblätter befassen sich viel mit Landschaft, es ist Freiluft und Schneelicht in den kleinen, rasch festgehaltenen Bildern; besonders gerne symbolisieren sie, herbstlich gestimmt und durchstürmt, Tragik und Vergänglichkeit. Stärker noch prägte städtischer Geist, und zwar im Sinne einer speziellen Tradition, den Eindruck des Vortrags. Schön ist in ihren Gedichten der seelische Anschluss an ihr Geschlecht, das Glück bei diesem Geschlechte Aufmunterung, Vorbild und die Gelegenheit zu ehrfürchtigem Stolz zu finden („Die Junker dienten treu“. N. v. E.). Grabmäler aus der Fraumünsterabtei verwittern in den Tannenschatten ihres Gartens. Miniaturen und Daguerrotypen schmücken ihre Zimmer. Grund genug, dass

die Abendgedanken der Dichterin sich den Toten zuwenden. Und so treten sie in ihren Lampenschein: das siebenjährige Dämchen im Brokatkleid, das die Füsschen deckt, die Matrone mit der Spitzenhaube und der alte Herr, dem seine goldenen Würfel mit den Glöckchen in ihrem Innern auch das Ende einläuteten. Bei aller Innigkeit des Rückblicks ist aber der Geist Nanny von Eschers durchaus zukunftsfreudig, Lebensbejahung schwellt den guten Klang ihrer Logik.

Der Vortragsabend Clara Forrers besass eine musikalische Einlage. Minna Weideli brachte drei in Musik gesetzte Gedichte, „Legende“, „Schwesterlein“ und „Lied“ mit seelen-vollem Vortrag zu Gehör. Der Legende von den Rosen, die aus der Dornenkrone des Erlösers, die der Engel mit Himmels-tau getränkt hat, aufspriessen, wurde eine hingebende Aus-führung zuteil. Die Dichterin selbst trug sodann eine bedeut-sam ausgewählte Reihe ihrer Gedichte vor. Zu den Motiven dieser Gedichte gehören Mutter und Kind, Frauentum und Künstlerseele (die Dichterin trinkt im klaren Blick ihres Kindes Vergessen für die lockende Schale, am Quell des Lorbeerhains gefüllt), Weltflucht und Wonne des Wandertages, sehnd ang-erufene Phantasie, Zwiesprache mit dem Tode. Nächtliche Wanderer ziehen auf den Strassen ihres Traumlandes! Kinder-füsse machen vor der Friedhoffpforte Halt. Ein Händchen drückt aufs schwere Schloss. „Mein Kindlein ist's“, gelte der Jammerschrei der Mutter, dem die Gewalt verlichen ist, den kleinen Himmelssucher zur Rückkehr zu bewegen. Endlos schwillt in elegischer Abendlandschaft der Zug der Enttäuschten. „Kennst du den stillsten Grund, sag an“, fragt die erste der blassen Pilgerinnen, „Wo ich mein Herz begraben kann?“

„Ich wusst' es nicht. Sie schwieg und ging.
Doch wie mein Blick so an ihr hing,
Sah ich durchs dämmernde Gefild
Hinschreiten manch ein Frauenbild,
Und jede in dem bleichen Zug
Ein blutend Herz wie jene trug . . .“

Ein anderes schönes Motiv: die alte Hellebarde in der Sennhütte spürt die nahende Landesnot und stürzt „wie von Geisterhand geschleudert“ von der Wand. Der Äpler versteht das Zeichen.

„Das ist des Landes Ruf zur Schlacht,
Die Freiheit gilt's zu wahren!
Wohlan, trotz Sturm und Wetternacht
Lass uns zu Tale fahren.
Die du einst Sempachs Sieg gesehn,
Du sollst mit mir zum Tanze gehn
Und sollst dich purpurn färben
Im Siegen oder Sterben.

Komm her, noch hab ich Kraft genug
Im Arm, um dich zu schwingen!
Uns Alten zwei gebührt mit Fug,
Dem Feind das Mahl zu bringen.
Hinab durch Schrund und Felsenwand,
Fahr wohl, mein Alpenfriede —
Hie Vaterland, hie Schweizerland,
Du Land der Winkelriede!

Schwung und Klang, expressiver Rhythmus, Stärke des Erlebnisses, Innigkeit, ja Inbrunst der Kundgebung sind Kennzeichen der Lyrik Clara Forrers, deren feine, Frauenliebe und -Leben in den Glanz des Ideals rückende Auslese die Zuhörer in hohem Masse fesselte und ergriff.

Anna Fierz.

Aus den Vereinen.

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht. In seiner Sitzung vom 13. Oktober in Genf prüfte der Vorstand eingehend die Möglichkeit, in Gegenden, wo wir noch keine Mitglieder haben, neue Gruppen zu bilden. Er bittet infolgedessen die Sektionen, ihm Listen von Vortragenden beider Sprachen zu schicken, damit er sich mit den Befreunden in Verbindung setzen und mit ihrer Hilfe an verschiedenen Orten Vortrüge veranstalten könne. E. Gourd.

Union für Frauenbestrebungen Zürich. Zahlreicher als gewöhnlich erschienen die Mitglieder zur Sitzung vom 20. November, und eine ansehnliche Zahl von Gästen gesellte sich zu ihnen. Es liegt etwas in der Luft, es geschehen Zeichen und Wunder. Im Auslande gewinnen die Frauen eine Position um die andere, ihr Ansehen steigt, ihre Mithilfe ist unentbehrlich. Und in Zürich — kaum zu glauben — hat die demokratische Partei beschlossen, Frauen als Mitglieder aufzunehmen! Wäre dies erfolgt, wenn nicht die Partei als solche, also eine stattliche Männergruppe, sich sagen würde: über kurz oder lang wird den Frauen das Stimmrecht erteilt, sorgen wir bei Zeiten dafür, ihre Sympathien zu gewinnen und sie unserer Partei zuzuführen? Und die Frauen selbst? Da herrschen ganz verschiedene Ansichten. Es gibt solche, die gegen jede politische Parteinahme sind. Sie wollen wohl Anteil am Staatsleben; was sie dagegen bis jetzt vom politischen Treiben der Männer gehört haben, ist ihnen unsympathisch, sie wollen sich davon fern halten. Andere sagen: es ist unbedingt geboten, dass wir dahin gehen, wo man uns ruft, dass wir Boden gewinnen, dass wir in das Parteilieben Einsicht bekommen und Führung im praktischen Leben haben. Und endlich die ganz Klugen finden, dass wir zuerst wissen müssen, was eigentlich mit den Parteien los ist, und was ihre Ziele sind.

Daraufhin war beschlossen worden — vide Oktober-Sitzung —, sich belehren zu lassen, und Herr Prof. Zürcher liess sich bereit finden, den Anfang zu machen, wie es von ihm, dem bewährten Fürsprecher der Frauenrechte, nicht anders zu erwarten war. In klarer Weise gab er einen Überblick über die Entstehung, die Berechtigung, die Ziele und das Wirken der politischen Parteien im allgemeinen und die Verhältnisse im Kanton Zürich im besondern. Die Diskussion blieb in den Anfängen stecken. Wir sind noch zu befangen dem Neuen gegenüber. Wer weiss, wenn noch die Vertreter anderer Richtungen gesprochen haben werden, wird das Bedürfnis nach Aussprache lebhafter, im Bestreben sich Klarheit zu schaffen. Bis dahin wird jede Einzelne das Gehörte bei sich zu verarbeiten suchen; es ist gar nicht leicht, sich auf das Bürgerintum vorzubereiten, doch wird das Tempo des Fortschrittes kein rasendes sein, sodass genügend Zeit dafür bleibt.

Die Vereinsgeschäfte waren auf das Minimum beschränkt worden, d. h. auf einige Mitteilungen. E. K.

Am 5. November veranstaltete der **Stimmrechtsverein Basel und Umgebung** einen Diskussionsabend. Mitglieder und Gäste erschienen in stattlicher Zahl und bewiesen dadurch, dass sie dem Thema lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Fr. Gerhard hielt ein einleitendes Referat über die wirtschaftliche Seite der Frauenfrage. Sie schilderte in kurzen Zügen die Entwicklung der Frauenfrage und entwarf ein Bild der Arbeiterfrau und der Frau des Mittelstandes und ihrer Lage. Sie legte der Versammlung praktische Vorschläge zur Verbesserung der Lage dieser Frauen vor und überwies sie in Form von Thesen der Diskussion. Letztere wurde sehr lebhaft benützt und zeigte, wie unendlich schwierig und vielseitig das Problem ist. Jedenfalls mögen die Teilnehmerinnen reichlich Stoff zum Nachdenken erhalten haben! P. M.

Association genevoise pour le Suffrage féminin. Rien de bien nouveau à enregistrer dans le travail de notre section genevoise!

La campagne électorale que nous avions projetée à propos des élections au Grand Conseil ne s'est pas réalisée, les réponses à notre questionnaire étant peu nombreuses. Tous les partis n'étant pas représentés par les candidats favorables au S. F., nous serions sortis de notre neutralité politique en appuyant leur candidature par une affiche.

Notre 1^{er} thé a réuni un nombreux public qui a beaucoup apprécié l'exposé si clair qu'a fait M. H. de Morsier de „Nos réserves nationales“. Le point de vue de l'auteur, Mademoiselle Chenevard, n'est pas à propre

ment parler celui du S. F.; cependant, bien des adversaires de notre but sont amenés par la lecture de cette brochure à modifier leur jugement. Mais, Mad. Chenevard ne doit pas s'y tromper, quoique de tempérament conservateur, les femmes sentent trop vivement les nombreuses injustices sociales actuelles pour ne pas désirer ardemment pouvoir transformer certaines lois!

Le cours d'exercices pratiques de discussion a débuté par un travail sur un projet de lois anti-alcooliques lequel a, paraît-il, été très intéressant et chaudement discuté. J. Gt.

Bücherschau.

Zwei Jugendschriften. In allen Schichten unserer Bevölkerung ist man bemüht, die Vaterlandsliebe und das Interesse an den Institutionen unseres Landes zu fördern. Dass ein dankbares Gebiet hierfür die Kinderwelt ist — wer möchte es bezweifeln. Hievon ausgehend, hat der Bund schweizerischer Frauenvereine die Herausgabe zweier Bändchen veranlasst:

Funken vom Augustfeuer von Hedwig Bleuler-Waser. Verlag A. Francke, Bern, und

L'ABC de l'Education nationale au Foyer domestique von A. Pieczynska-Reichenbach und Lea Burger,

welche in ausgezeichnete Weise zeigen, wie man schon den kleinen Buben und Mädchen Begriffe von „Bürgerkunde“ beibringen kann, vom Nahe liegenden, Kleinen zum Fernen und Grössten übergehend. Ganz besonders treffende Beispiele aus dem täglichen Leben findet Hedwig Bleuler; so macht sie es den Kindern z. B. in drastischer Weise klar, welche Folgen sie, die Kinder, direkt treffen würden bei Verweigerung der Steuern, und sie weiss die kleinen Erlebnisse und Taten der Kinder und deren Folgen stets köstlich einzukleiden. Die Erzählungen im ABC haben zum Teil einen etwas mehr lehrhaften Charakter; ganz gelungen und anmutig aber sind z. B. „Nos Montagnes“ und „Le premier Août“, und eine famose Idee war es, an den Schluss des ABC eine Reihe von patriotischen Volksliedern mit den Melodien zu setzen.

Es gibt ganz sicher zahlreiche Mütter, Tanten, sog. Kinderfräulein — vielleicht sogar da und dort Väter? —, die selbst nicht alles wissen, was in den beiden kleinen Büchern steht, und es heisst auch da: durch Lehren oder vielmehr durch Erzählen lernen wir. Mögen beide Bändchen weit herum Anklang finden und Anregung geben allen, denen die Erziehung und Bildung der Jugend im eigenen Heim anvertraut ist.

E. K.

Kleine Mitteilungen.

Zürich. Mit Freude registrieren wir die Abstimmung vom 19. November über die Polizeistunde. Mit 18 000 Stimmen gegen 12 000 wurde die Beibehaltung des Wirtschaftsschlusses um 12 Uhr auch nach dem Krieg angenommen. Das Resultat ist um so erfreulicher, als alles aufgeboten und mit Schlagwörtern nicht gespart wurde, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Dass das Ergebnis trotz allem ein anderes war, zeugt für den altruistischen Sinn einer grossen Mehrheit in unserer Bevölkerung, die willig eine kleine Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit auf sich nimmt im Interesse der Allgemeinheit.

Am gleichen Abstimmungssonntag war im ersten Kreise der Stadt eine Wahl in die Schulpflege zu treffen. Durch den Hinschied eines Mitgliedes war eine Stelle frei geworden, und erfreulicherweise wurde als Ersatz eine Frau vorgeschlagen und gewählt, Frau Hug-Schläpfer. Wir dürfen das wohl dahin deuten, dass die Frauen in den Schulpflegen sich bewährt haben, was auch ein Einsender in der „N. Z. Z.“ bestätigt, der schreibt: „Mit den weiblichen Mitgliedern sind durchweg gute Erfahrungen gemacht worden. Der Pflichter und die gründliche Arbeit der Schulpfegerinnen werden allseitig anerkannt und gerühmt.“ — Um so auffällender ist, dass im 4. Schulkreise eine austretende sozialistische Schulpfegerin stillschweigend durch einen Mann ersetzt wurde. Wir glaubten, die Sozialisten träten immer für die Frauenrechte ein?

Inserate: 25 Cts. per Petitzeile.
Inseratenschluss: 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

ANZEIGEN.

Inseraten-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller & Co., Luzern.

„Über Frauenstimmrecht“

Vortrag von Oberrichter Dr. H. Sträuli.

Preis 20 Cts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag Zürcher & Furrer.

TÖCHTERPENSIONAT DEDIE-JUILLERAT

La Combe, Rolle, Genfersee.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Landaufenthalt. Reichliche und gesunde Nahrung. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.